

# Theodor Freiherr von Kathrein (1842-1916), Landeshauptmann von Tirol. Briefe und Dokumente zur katholisch-konservativen Politik um die Jahrhundertwende

Autor(en): **Haller, Elmar**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse  
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 1: **Osteuropa = Europe de l'Est**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

première partie du XIX<sup>e</sup>. Tout au long de son étude de nombreuses dynasties patronales et de généalogies d'héritiers, Chassagne souligne le rôle irremplaçable, dans l'industrialisation française au XIX<sup>e</sup> siècle, de la famille, source d'alliances, de capitaux et de culture technique, ainsi que le rôle de la transmission héréditaire du patrimoine, source de continuité.

Ajoutons à l'intention des lecteurs suisses que ce livre formille d'informations sur de nombreux entrepreneurs d'origine helvétique: Genevois et Suisses à Marseille, par exemple, parmi les premiers à avoir réintroduit l'impression sur toile en France après sa légalisation en 1759 – au nombre de ceux-ci, l'Appenzellois Jean-Rodolphe Wetter, fondateur d'une impressionnante proto-fabrique à Orange, îlot de qualité professionnelle et de prospérité.

*Béatrice Veyrassat, Zurich*

**Theodor Freiherr von Kathrein (1842–1916), Landeshauptmann von Tirol. Briefe und Dokumente zur katholisch-konservativen Politik um die Jahrhundertwende.** Aus dem Nachlass herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Richard Schober (= Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs, Band 7). Innsbruck, Universitätsverlag Wagner, 1992, 600 S. ISBN 3-7030-0243-3. öS. 840.– / DM 120.–.

Der Band, der zum 150. Geburtstag Kathreins erschienen ist, setzt einer verdienstvollen Persönlichkeit der Tiroler Landesgeschichte, aber auch der österreichischen Reichsgeschichte im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert ein Denkmal. Zugleich ist es eine interessante Quellenedition, die das politische Umfeld seiner Zeit vielfältig spiegelt. Theodor Freiherr von Kathrein war viele Jahre lang Reichstagsabgeordneter, eine Zeitlang sogar Präsident des Abgeordnetenhauses, daneben Bürgermeister von Hall in Tirol (1895–1904), Landtagsabgeordneter (1883–1904) und schliesslich Landeshauptmann von Tirol (1904–1916). Aus dem politischen Nachlass, den seine Enkelin dem Verfasser dieses Buches, Univ.-Doz. Dr. Richard Schober, zur wissenschaftlichen Bearbeitung überlassen hat, stellte dieser die wichtigsten, aussagekräftigsten Papiere – Briefe, Briefkonzepte, Aktenvermerke, Resolutionen, Programmentwürfe, Berichte u. a. – so in Gruppen zusammen, dass sich in ihnen sowohl die vielfältigen Funktionen Kathreins als auch die Themen der politischen Auseinandersetzung jener Zeit klar abzeichnen. Der Verfasser erschliesst dieses Material zusätzlich mit einer biographischen Einleitung, einem «politischen Porträt», mehr als 500 Kurzbiographien aller vorkommenden Personen, einer Auswahlbibliographie und einem sehr genauen und verlässlichen Register. Mit diesen Hilfen erschliesst sich der Band leicht, auch für den gewöhnlichen Leser, der in ihm schliesslich eine spannende Lektüre entdeckt.

Kathrein war ein Mandatar der Katholisch-Konservativen Partei und ein sehr profilierter, erfolgreicher Vertreter der konservativen Richtung in Österreich, auch des politischen Katholizismus, in einer Zeit, in der diese Richtung gespalten war, von der Christlichsozialen Partei und Bewegung konkurrenziert und schliesslich abgelöst wurde. Wir erleben also das Geschehen aus dem Blickwinkel dieser konservativen Richtung, und daraus ergeben sich auch die Hauptanliegen, um die diese Quellensammlung ständig kreist. Es sind dies neben dem unseligen Parteienstreit, der Kathrein sehr am Herzen lag und in dem er stets um Vermittlung und Vereinheitlichung bemüht war, der (österreichische) Kulturkampf, der in Tirol insbesondere der Kampf um eine katholische Volksschule und um die Be-

setzung der Lehrstühle an der Universität Innsbruck mit katholischen Gelehrten war, sowie die nationale Frage, die in Tirol die Integration Welschtirols war, die Kathrein mit einer verstärkten Autonomie verwirklichen wollte.

Schober verherrlicht Kathrein nicht, er hebt z. B. deutlich hervor, dass dieser die Bedeutung der sozialen Bewegung und des Bauernbundes schlicht verkannt hat, aber er vermag doch deutlich zu machen, dass dieser Mann, der gegen manche Gespenster seiner Zeit, so gegen die Intoleranz, den Fanatismus, den Nationalismus und den Antisemitismus, früh und entschieden, wenn auch vergeblich ankämpfte, eine ausserordentliche Persönlichkeit war, die ihn beeindruckte und die es verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es ist kein Zweifel, dass dies mit diesem Buch gelungen ist.

*Elmar Haller, Feldkirch*

**Christian Simon: Staat und Geschichtswissenschaft in Deutschland und Frankreich 1871–1914.** Band 1: Text, Band 2: Anhänge. Bern / Frankfurt a. M. / New York / Paris, Peter Lang, 1988. 652 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 349). ISBN 3-261-03797-0. sFr. 159.–.

Das hier anzuzeigende, breit angelegte, auf umfangreichen archivalischen Recherchen fussende Werk nimmt unter den historiographiegeschichtlichen Arbeiten der letzten Jahre wohl eine Sonderstellung ein. Es handelt sich um einen übersichtlich gegliederten, gut lesbaren Vergleich nicht nur der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Deutschland und Frankreich vor dem Ersten Weltkrieg, sondern auch der Personen, Anstellungsverhältnisse und Rollen der Hochschulhistoriker in den beiden antagonistischen Nationen. Das Buch wendet sich selbstredend eher an die Fachwelt und erweitert das vielbeackerte Thema der seit 1871 in unversöhnlichem Gegensatz zueinander stehenden beiden grossen Nationalstaaten. Der Autor untersucht zuerst die Verhältnisse in Deutschland, wobei er die historisch bedingte Dezentralisierung im Bildungsbereich dadurch abdeckt, dass er neben Berlin auch München berücksichtigt. Der französische Teil, der sich selbstverständlich auf Paris beschränkt, wird von Simon wegen der relativen Unkenntnis jener Verhältnisse im deutschen Sprachraum bewusst ausführlicher gehalten. Natürlich bechränkte sich der Verfasser nicht darauf, zu zeigen, dass die Arbeit der Historiker hier der Monarchie, dort der Republik diene. Abgesehen von den Ausführungen über Berufspraxis und Anstellungsbedingungen, wird etwa das komplexe Verhältnis der Geschichtswissenschaftler zu den Liberalen und zum Liberalismus erläutert, oder etwa die Berücksichtigung der Sozialgeschichte untersucht. Im Zentrum steht die Beziehung zwischen dem jeweiligen Staat und «seinen» Historikern, und zwar bis in die Niederungen der Hochschulverwaltung. Es kann hier nicht weiter auf Einzelheiten der äusserst reichhaltigen Arbeit eingegangen werden. Unter den Ergebnissen hebt der Verfasser hervor, dass die Historiker damals einerseits die Nähe eines Staates suchten, den sie als mächtigen Schutz gegen Einflussversuche partikularer Interessen auf ihre Arbeit betrachteten, andererseits aber die vom Staat gelegentlich erwartete Unterordnung nicht voll akzeptierten. Die französische Republik vermochte das Vertrauen der Professorenschaft zu gewinnen und sie im Hinblick auf die Revanche zur Kooperation zu veranlassen. In Deutschland erfüllte der Staat einerseits den sehnlichen Wunsch der Professoren nach nationaler Einheit, andererseits fühlten sich diese angesichts der äusseren und inneren Bedrohungen verpflichtet, die Notwendigkeit eines autoritären und starken Staates wissenschaftlich nachzuweisen. Während